Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 47 (1943-1944)

Heft: 24

Artikel: s'Wätter und d'Lüüt

Autor: Lienert, Otto Hellmut

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geheimnisvolle Schatten halten sie sich im Hintergrund. Nur wenige getrauen sich, näher zu kommen. Kälblein und Rindlein und staunende Rößlein sind es, eine seltsame Gesellschaft, die uns fragend nachschaut und gerne wissen möchte, was wir vorhaben.

Und dazu der Chor der hundert und aberhundert Glocken auf den Weiden verstreut. Von ferne kommt er her, leise und sauter und klingt in unser Lied: Trittst im Morgenrot daher. Dann löst sich eine Stimme aus dem Dunkeln, herunter von der benachbarten Hütte. Ein Senn singt den Betruf, wie er hier oben schöne Sitte ist. In langen Tönen wird er von einer unsichtbaren Naturtanzel zu uns herniedergetragen.

Hier über dieser Alp ist ein goldener Thron Für Maria und ihren herzallerliebsten Sohn — Und weiter schweben die Wünsche, durch den Milchtrichter, der zum Sprachrohre dient, gehoben und vergrößert:

Bhüet Sott Lüt, Beh und Suet Und alles, was uf diese Alp gehöre tuet. In den Herzen aller hallt es zurück, und die Andächtigen beten, den Segen von sich aus in-

brünstig erweiternd:

Bhuet Gott unser liebes Heimatland, das noch immer in so großer Bedrängnis steht!

Und unversehens sind wir zu den Männern auf dem Rütli verwandelt. Denn noch einmal be-

schwören wir den Bund mit den schlichten Worten Schillers, sprechen die unvergeßlichen Zeilen nach, wie sie der Pater verkündet, erheben die drei Finger zum Himmel und werden von der Feierlichteit des Augenblickes in eine bessere Welt emporgehoben.

Da findet das Schlußlied begeisterte Sanger: Rufst du, mein Vaterland!

So haben wir auf der Frutt den nationalen Tag begangen. Ich kann mich nicht erinnern, in all den vielen Jahren eine schönere, würdigere Augustfeier erlebt zu haben.

Ob auch indessen die Ferien ihr Ende gefunden haben, sie sind nicht verrauscht, wie ein Feuerwerk verknallt. Man trägt manches mit heim. Die Tage steigen verklärt wieder auf. Man fühlt sich innerlich gestärkt und weiß, daß man seine Aufgaben wieder leichter anfaßt. Man hat gelernt, Kleines vom Großen zu unterscheiden und weiß wieder besser, auf was es im Leben ankommt. Die Berge haben es uns allen gesagt, die Weiden, die Bächlein und Geen, die Blumen und Herden, und Tag für Tag spür ich's körperlich in den Beinen, in der Bruft, im Kopf: Die beständige Höhenluft von über 1900 Metern hat meinen ganzen Organismus ausgewechselt, erneuert und gestählt, ich atme leichter und trete wie beschwingt an meine Arbeit.

s'Wätter und d'Lüüt

Wo hät si au nüd's Rägegwülch, Se gleitig hi verzoge? Ha gmeint, es wel ruuchs Wätter gä Und ha mi sausst jeh troge.

Es puht si hinecht wider uus; Der Himel wird ä Spiegel; Und's Obedrot vergulded druus Sägar nu s'Tach und d'Ziegel. Am Schyn a, mus's glych tröpfled ha! D'Wält glänzt jo wies Vergnüege, Aes wie zwei Aeugli vom ne Chind, Wän's Nänni chunt a d'Wiege.

Hät's s'Wätter nüd prezys wie d'Lüüt? s'ischt dunne und s'ischt dobe Und s'Läbe wird mit jedrem Schnuuf Aes Stükli wyters gwobe.

Otto Hellmut Lienert